

crime, magic, and inflation. A separate index of biblical citations would have made the volume more accessible to students of sixteenth-century exegesis. These limitations aside, the sixteenth volume of Beza's *Correspondance* offers a fascinating window into the internal tensions and external troubles confronting reformed Protestantism a decade after Calvin's death.

Scott Manetsch, Tucson

Melanchthons Briefwechsel. Kritische und kommentierte Gesamtausgabe, hrsg. von Heinz Scheible, Band T1: Texte 1–254 (1514–1522), bearb. von Richard Wetzel, Stuttgart-Bad Cannstatt: frommann-holzboog 1991, 558 S., ISBN 3-7728-1175-2, DM 310,-

Das Erscheinen des ersten Textbandes markiert einen bedeutenden Schritt im Rahmen des großen Unternehmens Melanchthon-Briefwechsel. Denn damit ist das Heidelberger Herausgaberteam in seinem auf die drei Hauptreihen Regesten/Register, Texte und Sachkommentar angelegten Editionsplan früher als erwartet zum eigentlichen Kernstück vorgestoßen. Eine personelle Erweiterung machte es möglich, daß nun schon vor Abschluß der Regesten-Ausgabe bearbeitete Volltexte vorliegen. Bearbeiter Richard Wetzel präsentiert auf gut 500 Seiten ein gewichtiges Stück philologischer, bibliographischer und handschriftentechnischer Erschließungsarbeit. Der Band enthält 257 Dokumente (Briefe von und an Melanchthon, Widmungsvorreden und -nachworte, Gutachten usw.), davon unter 12 Nummern 15 z. T. in Auszügen edierte Fremdbriefe; er umfaßt die Jahre 1514–1522.

Die Briefe illustrieren einen Zeitabschnitt, in dem unspektakuläre Gelehrtenarbeit im Wechsel mit bewegten und bewegenden Vorgängen steht. Spiegeln die Briefinhalte vorerst Melanchthons Bildungsgang, seine wissenschaftliche Tätigkeit (belegt durch einen hohen Anteil an Vorreden und Nachworten), seinen regen Umgang mit Humanisten, den Antritt des Lehramtes an der Universität Wittenberg im September 1518 sowie den Studienbetrieb, vermischt mit Privatem wie etwa der Heirat mit Katharina Krapp im November 1520, so tritt von 1518 an zunehmend das reformatorische Geschehen in den Vordergrund. Wir erleben den Durchbruch Luthers und die damit verbundenen Auseinandersetzungen. Besonders um den Wormser Reichstag und während des Aufenthaltes Luthers auf der Wartburg (April 1521 bis März 1522) wird die Bewegung virulent; Melanchthon, Vertreter Luthers in Wittenberg, steht der stürmischen Entwicklung – von den Aktivitäten der Zwickauer Propheten über Karlstadts eiferndes Tun bis zu den Auseinandersetzungen um die neue Meßordnung – manchmal etwas ratlos gegenüber. Nach der Rückkehr Luthers im März 1522 dominieren wieder die Probleme des akademischen

Lebens (Studenten, Lehre, Berufungen) und die wissenschaftliche Arbeit (u. a. die Mithilfe bei der Überarbeitung der NT-Übersetzung Luthers). Unter den Korrespondenten überragt Georg Spalatin, kurfürstlicher Sekretär und Förderer der Reformation, mengenmäßig alle anderen, stammt doch rund ein Viertel der Briefe von seiner Hand. Neben Luther fallen an berühmten Namen Camearius, Erasmus, Mutian, Pirckheimer, Reuchlin u. a. auf.

Schweizerisches ist in diesem Band nur spärlich enthalten. Da findet sich etwa ein Brief an Vadian aus dem Jahr 1519, in dem Melanchthon auf ein Freundschaftsangebot des St. Galler Humanisten und späteren Reformators eingeht. Ökolampad, dem Melanchthon in der Vorrede zur 1519 erschienenen «*Epistola de Lipsica Disputatione*» eine seit langem bestehende Freundschaft bezeugt, ist noch in Augsburg tätig; er wird erst ab 1523 in Basel als Reformator wirken. Konrad Pellikan, Hebraist und Barfüßer in Basel, später Zwingli- und Bullinger-Mitarbeiter in Zürich, beschreibt im November 1521 Melanchthon die Verhältnisse in Basel, spricht von der guten Aufnahme der Wittenberger Schriften und von der vorsichtigen Luther-Freundlichkeit des Erasmus. In einem Schreiben an einen unbekanntenen Schaffhauser gibt Melanchthon an Luthers Statt Antwort auf theologische Fragen. Es handelt sich in den meisten Fällen um Beziehungen des *Humanisten* Melanchthon, die in die Tübinger Zeit zurückreichen; so auch diejenige zwischen ihm und Ambrosius Blarer, der bald einmal zum zwinglischen Aktivisten, Reformator von Konstanz und Schwaben, schließlich zu einem der Hauptkorrespondenten Bullingers werden sollte. Als einziges Bindeglied zum zwinglischen Zürich in jener Zeit erscheint Michael Hummelberg, Pfarrer in Ravensburg. Der gelehrte Mann korrespondierte sowohl mit Melanchthon als auch mit Zwingli. Durch ihn dürfte die Nachricht vom Zürcher Fastenbruch nach Wittenberg gelangt sein, auf die Melanchthon, in Erinnerung an die ungestümen Monate in Wittenberg, besorgt und warnend reagiert; über den Ravensburger Humanisten erreichen Melanchthon freilich auch Zwingli-Schriften, so daß dieser schon früh zu einer differenzierten Sicht auf den Zürcher Reformator kommt. Dank der Erwähnung eines verlorenen Hummelberg-Schreibens fanden drei Zwingli-Briefe des Jahres 1522 in Auszügen Eingang in die Edition. Ein Briefwechsel Melanchthons mit Zwingli scheint zwar nie stattgefunden zu haben, doch Schweizer Angelegenheiten werden in den folgenden Bänden, wenn die Zürcher Reformation aus ihrer stillen Phase heraustritt, vermehrt zur Geltung kommen; und Zwingli-Nachfolger Bullinger wird bekanntlich selbst zum Briefpartner Melanchthons.

Der Fortschritt, den diese moderne Melanchthon-Edition gegenüber der *Corpus-Reformatorum*-Ausgabe aus dem letzten Jahrhundert bedeutet, muß nicht mehr eigens belegt werden; die Notwendigkeit einer Neubearbeitung war – nur schon angesichts des neu aufgefundenen Materials – nie bestritten. Am offensichtlichsten ist der Gewinn dort, wo Neues geboten wird, also im

Regestenbereich, in dem auch die Erschließungs- und Datierungsarbeit vollzogen wurde, dann in den vorgesehenen Registerbänden und im Sachkommentarwerk, das der Textausgabe folgen soll. Bei der Edition der Texte nun wurde ein Standard geschaffen, der – über die sorgfältige Transkription hinaus – mit seinem zusätzlichen reichen Angebot an Informationen höchsten wissenschaftlichen Ansprüchen genügt. Der Aufwand wie auch der Ertrag der Erhebungen in bezug auf die Überlieferung eines jeden Dokumentes ist beeindruckend. Abschriften und andere Wiedergaben sind in entferntesten Archiven und Bibliotheken aufgespürt, in ihrer Eigenart erfaßt, in ihren Beziehungen und Abhängigkeiten untereinander und zur Vorlage festgehalten worden. Auch für das edierte Dokument und dessen Bearbeitung wurde eine kaum überbietbare Transparenz geschaffen. Der Anmerkungsteil, der die Eigenheiten des Textes verzeichnet, ist derart fein gegliedert, daß der Benutzer die Informationen sofort, nach textkritischen und wirkungsgeschichtlichen Angaben sowie nach Entstehungsvarianten sortiert, vorfindet. Der Quellenapparat, der Zitate und literarische Anspielungen nachweist, wurde in Abweichung vom ursprünglichen Konzept in den Textband vorgezogen; er gibt uns einen Vorgeschmack dessen, was wir vom Sachkommentar in bezug auf Präzision und Ergiebigkeit erwarten dürfen. Diesem Teil sieht die Fachwelt gespannt entgegen, bleibt doch das einzelne edierte Dokument, bestehend aus Regest und Text, noch Fragment. Und eine volle Ausschöpfung des Quellenbestandes wird ohnehin erst mit Hilfe der Registerbände möglich sein. Dem Textband sind immerhin bereits Register der Absender und Adressaten, der Bibelstellen und der Autoren und Werke bis sowie ab 1500 beigegeben.

Mag die Datenfülle da und dort als Überfülle erscheinen, die konzeptionelle Vervollkommnung zum Selbstzweck geraten sein – der Druck, mit der Zweitedition Besseres und Endgültiges schaffen zu müssen, hat sicherlich dazu beigetragen –, so ist damit doch höchstmögliche Qualität erreicht worden, und mancher Forscher wird das Wissenskonzentrat, das er hier vorfindet, zu schätzen wissen. Der Band bestätigt den Eindruck, den die Regestenbände vermittelt haben. Er zeugt von den Bemühungen um Perfektion, von der Absicht, mit einem wohldurchdachten Plan ein einheitliches und geschlossenes Werk zu produzieren, das Benutzern mit ganz verschiedenen Ansprüchen dienen wird. Die Melanchthon-Briefwechsel-Edition gibt ein Muster vor, das insbesondere von Ersteditionen kaum erreicht werden kann. Dennoch wird sie im Editions-wesen zu einem Leitmodell avancieren.

Hans Ulrich Bächtold, Zug

Heinrich Bullinger, **Briefwechsel**, Band 5: Briefe des Jahres 1535, bearb. von Hans Ulrich Bächtold, Rainer Henrich, Kurt Jakob Rüetschi, Zürich: Theolo-